

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

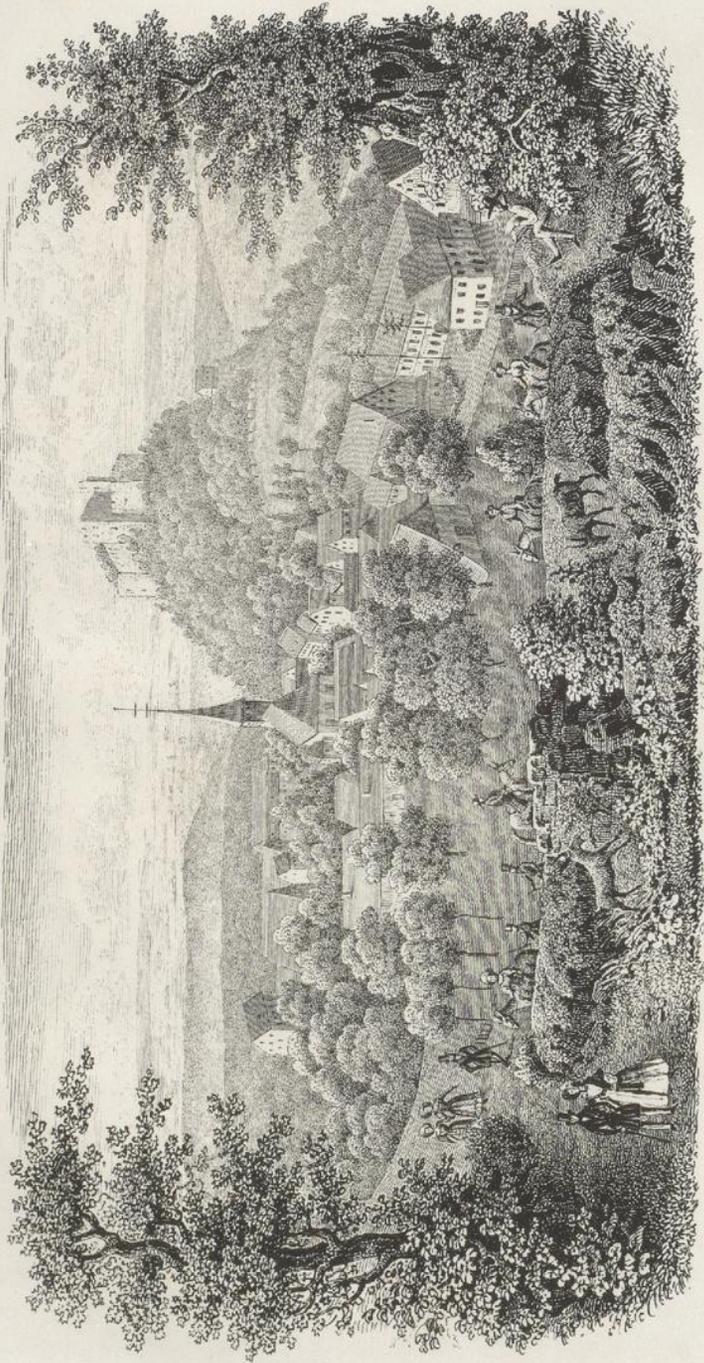
Das badische Oberland

Schneider, Johann Jakob

Loerrach, 1841

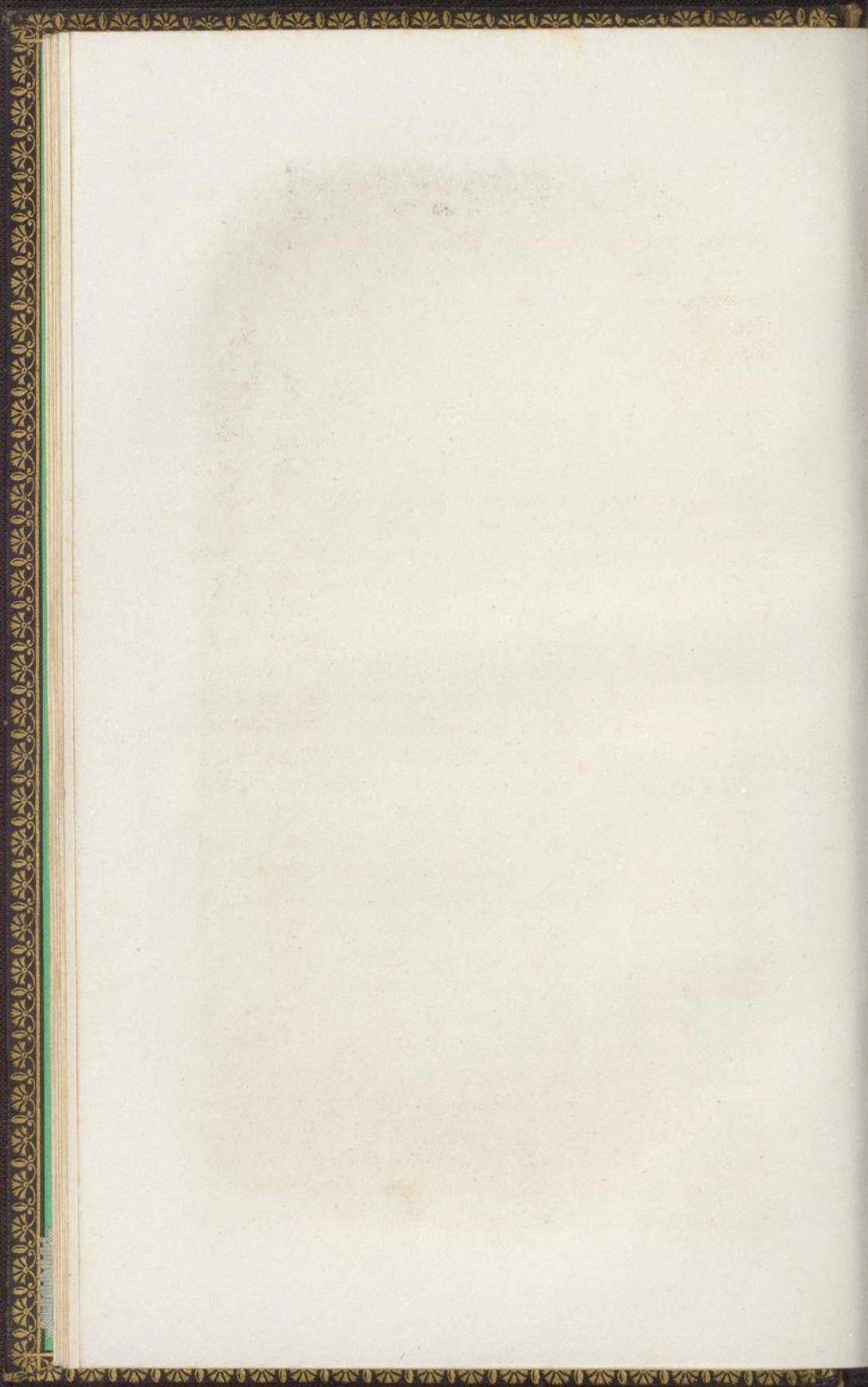
Badenweiler

[urn:nbn:de:bsz:31-83335](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83335)



Lith. v. C. R. Gutsch.

BADENWEILER.



Badenweiler.

Wenn ein Wanderer aus der Ferne etwa nach mühsamer Reise durch die Thäler und über die Gebirge des Schwarzwalds das am Fuße des Belchen in einer einsamen fast kesselförmigen Bergschlucht liegende Dörfchen Neuenweg bei Anbruch der Nacht erreichte, wo die schönere Jahreszeit kaum 3 Monate währt und das Heulen und Pfeiffen der Winde des Nachts schaurige Gefühle weckt — er würde glauben selbst im Maimonat im hohen Norden in einem Thale von Norwegen sich zu befinden! Schliefe er dann ermüdet in dem bescheidenen Kämmerchen der dortigen Herberge ein, und es fänden sich 4 Männer, die ihn während des Schlafs in einer Sänfte über den Bergesrücken den Wald hinab nach Schweighof und Badenweiler trügen, das nur 3 Stunden von Neuenweg entfernt ist; und er erwachte bei Sonnenaufgang in einem zierlichen Gemache des Römerbads oder der Stadt Karlsruhe, und es eröffnete sich seinem erstaunten Blicke das Zauberbild dieser wunderseeligen Natur, der entzückend schönen Umgebung, die Pracht eines wahrhaft himmlischen Frühlings — wie würde ihm zu Muth sein?

Er würde schwören: durch den Spruch einer wohlthätigen Fee in ein anderes weit entferntes selbiges Land der Liebe und Wonne versetzt zu seyn, oder wähen — dem Leibe entnommen, sey er in der Nacht übergegangen in die Paradiese des Jenseits!

Badenweiler liegt über 1300 Fuß über der Meeresfläche, und bei 500 Fuß höher als Müllheim auf einer reizenden Anhöhe am Fuße des Blauen. Ein kleines Dorf mit 330 Einwohnern, geräumigem Pfarrhaus und schöner Kirche, welche eine vorzügliche

Orgel besitzt. Diese Letztere, so wie die kostbaren Altar- und Taufgefäße sind ein Legat des zu Badenweiler gebornen und in Frankfurt gestorbenen Generals Smelin. Mehrere Grafen von Freiburg haben in der Kirche ihre Ruhestätte; z. B. Graf Ego oder Egono IV., der erste der in Badenweiler residirte, und anno 1385 daselbst starb. Hieher eingepfarrt sind die Filiale und Weiler: Lipburg, Niederweiler, Oberweiler, Schweighof, Sehringen, Zunzingen, der Karlsstollen, Vogelbach, Hausbaden und Sirnitz; die ganze Pfarrei zählt circa 2200 Einwohner.

Diese Dörfchen liegen alle in erfreuender Anmuth um das Pfarrdorf herum. Während das Filial Sehringen — wie ein Kindchen zu den Füßen der Großmama — sich satt und innig an die kantigste Seite des Blauen anschmiegt — ihm vertrauend, daß er es schütze vor Sturm und Unwetter und ihm wahre sein friedliches Hütendach — so liegt Lipburg — abwärts von Sehringen — in seinem Thälchen wie ein Säugling in einem Blumenbeet von den freundlichsten Genien der Natur umgaukelt. Dann schaut so hirtentreu die Muttergemeinde herab auf ihre Schäfchen im Wiesenthal, begrüßt mit ihren Glockentönen Niederweilers kräftige Jünglinge und holdselige Jungfrauen, und die lächelnde Jugend im reizenden Oberweiler; — sendet thalaufrwärts dem schattigen Schweighof seinen Besperregen; und wenn sie dem entfernteren Sirnitz zuruft: willst du nicht das Lämmchen hüten, Lämmchen ist so fromm und gut — so antwortet er ihr aus der engen Schlucht der Berge: Mutter, Mutter, laß mich gehen, jagen auf entfernten Höhen, schweifen nach den wilden Höhn!

Doch sonntäglich versammelt sie ihre Kinder alle um sich herum und gibt ihnen wie sie es nöthig haben: Warnung und Ermahnung und Trost und den Fingerzeig auf das Eine was Noth ist!

Was Badenweiler in längst vergangener Zeit war, das ist es auch jetzt noch. Warme Quellen liefern in Ueberfluß ein kristallklares Wasser, das in seiner Reinheit viele Aehnlichkeit mit dem zu Pfeffers hat; ein herrliches Badwasser, und als Trinkwasser eben so heilsam für die Gesundheit. Es hat eine Wärme von 22 Grad nach Reaumur, und enthält auf ein Pfund an fixen Bestand-

theilen: kohlensaure Kalkerde, 0,7 Gran; schwefelsaure Kalkerde, 0,38; salzsaure Bittererde, 0,33; salzsaure Kalkerde, 0,08; Fremdartiges, 0,016 Gran; zusammen $1\frac{1}{2}$ Gran.

Dieses Wasser — wenn es getrunken wird, soll vorzüglich gegen Verstopfung und Unterleibsübel wirken, als Bad — gegen Gliederschmerzen und Hautkrankheiten. Wenn demselben auch für Gemüthskrankheiten eine besondere Heilkraft zugeschrieben wird, so gebührt dem sanften Klima, dem wunderbaren Reize der Umgebung wohl auch ein reicher Antheil an Gemüthsfüren. Es gibt jedoch Gemüthskrankheiten, von welchen kein Bad und kein Paradies heilen kann. Schutzmittel davor ist was Hebel sagt: b'halte di G'wisse rein, und das Heilmittel dafür ist: anderswo zu suchen!

Die nämliche liebe Sonne, die jetzt den Badgästen leuchtet, und das Licht des Silbermonds, das dem gefühlvollen Mädchen strahlt, wenn es in seinem milden Scheine auf den reizenden Pfaden dieses schönen Edens dahin zieht — leuchteten einst den Römern und Römerinnen, welche sich dahin angesiedelt und mit allem Luxus eines feinen Geschmacks ihre herrlichen Bäder gebaut hatten! Die Ueberbleibsel dieses Römerbads sind noch da, sollen jedoch in einem besondern Abschnitt ihre Beschreibung erhalten. Gegen 6000 Gäste besuchen in günstigen Sommermonaten dieses Bad und theilen sich in die dortigen Gasthöfe, von welchen das Römerbad so wie die Stadt Karlsruhe, mit seinem hübschen Park, mit seiner vortreflichen Lage, mit seiner zierlichen Einrichtung den ersten Rang einnehmen; allein auch die übrigen Gasthöfe: die Sonne, die Krone u. s. f. sind lobenswerth; überall die freundlichste, aufmerksamste, billigste Bedienung, überall Reinlichkeit, Ordnung, Bequemlichkeit; und wenn die Menge der Gäste, die namentlich von Basel, Mühlhausen, Kolmar, Strasburg, Freiburg, sich jährlich zahlreich einfinden — wozu jedoch noch viele Fremde aus entfernten Ländern und Gegenden kommen, z. B. Russen, Holländer und Engländer — wenn ihre Zahl nicht mehr Raum findet in den Herbergen, so öffnen sich gastfreundschaftlich die geräumigen, reinlichen und lichten Wohnungen der Dorfbewohner, und nehmen sie in ihren Kreis auf —

alles darbietend, was ländliche Einfachheit und ein in glücklicher Beschränktheit heiteres und gemüthliches Daseyn zu leisten vermag.

Der Vormittag ist gewöhnlich der Kur, und nach derselben kleinen Spaziergängen in traulichen Kreisen bei wechselnder Unterhaltung geweiht. Die Tafel ruft alsdann die Gäste zusammen, befriedigt reichlich den laut gewordenen Appetit und weckt geräuschvollere Lebendigkeit. Indessen sammeln sich vor den Gasthöfen die gesattelten Langohren mit ihren Führern; und gegen 3 Uhr stürmen Herren und Damen, Knaben und Mädchen heraus nach vorher genommener Abrede; die Lastthiere werden bestiegen, und nun geht's nach allen vier Winden auf benachbarte Orte, nach der auf einem Abhang des Blauen gelegenen ehemaligen Probstei Bürglen, oder noch weiter nach Sizenkirch zum freundlichen Engewirth, und nach Randern; — eine andere Parthie reitet nach der schönen Amtsstadt Müllheim, oder nach Neuenburg! Die Gegend ist reich an einladenden Stellen: Brizingen, Laufen, Sulzburg, Neuenfels, Nonnenmattweier; näher gelegen: das Haus Baden, Ober- und Niederweiler mit den übrigen Filialen; oder auch der Schweighof und der waldige Sirnitz; hauptsächlich aber der hohe Blauen! Von allen Seiten ladet die schöne Natur die schaulustigen Gäste ein — ihren in reichster Fülle hier sich enthüllenden Reizen zu opfern — und ihrem Liebeszauber zu huldigen!

Der Anblick einer solchen kleinen Karawane hat immer etwas Komisches. Wenn sich die Damen und Mädchen auch freundlich ausnehmen auf den geduldigen Thierchen; ihr Sitzen auf der linken Seite im Frauensattel, ihre graziöse Haltung gewährt einen eigenen Reiz, besonders wenn die Schleier von kühlenden Lüftchen gehoben werden und ein seelenvolles Auge dem Wanderer begegnet — so nehmen sich hingegen die Herren desto abgeschmackter aus; mit ihren langen Beinen streifen sie beinahe an die Erde, und die Figur der Herren Eselsreuter hat etwas Affenartiges. Der Mann soll ein Pferdebändiger seyn, auf dem Langohr reitend stellt er eine Karrikatur vor! Ich kenne kaum einen widrigeren Anblick, einen unmännlicheren Aufzug als diesen! Viel schöner und genußreicher ist es neben einem hübschen reitenden Mädchen

herzugehen in geistvollem Gespräch, denn als ein Meister Langbein hinter ihnen drein zu hutscheln!

Einen interessanten Beweis der Heilkraft der Quelle Badenweilers liefert die Heilung eines reichen Niederländers vor zwei Jahren. Ein fast unheilbares Fieber, das aller ärztlichen Kunst trotzte, hatte ihn an den Rand des Grabes gebracht. Tüchtige Aerzte riethen ihm nun als letztes Mittel den Besuch dieses Badesortes. An seiner Wiedergenesung bereits verzweifelnd, langte er hier an. Allein gegen alle Erwartung besserte es sich mit ihm von Woche zu Woche, und binnen wenig Monden war er gänzlich hergestellt. Aus Dankbarkeit für seine Genesung in diesem herrlichen Bade, nahm er ein Mädchen von da als Gattin mit nach Hause.

Da hat er gar nicht übel dran gethan!

Doch! war es Dankbarkeit allein?

O nein!

Die Liebe hat wohl auch noch einen Antheil dran!

Wenn sich solche Fälle öfters wiederholen sollten — wahrhaftig unsere lieblichen Oberländerinnen würden alle — Badmädchen in Badenweiler werden wollen, und die Herren Gastwirthe würden kaum zu wehren wissen!

Die schönsten und herrlichsten Tage feiert Badenweiler, wenn Se. königl. Hoheit der Großherzog und dessen erlauchte Familie den Ort und seine Bewohner mit Ihrer hohen Anwesenheit erfreuen.

Die liebenswürdigste Humanität bezeichnet die Schritte dieses trefflichen Fürsten, das ausgezeichnetste Wohlwollen — Hoheit des Geistes mit dem rührendsten Zauber der reinsten Weiblichkeit gepaart, den Charakter der Fürstin! — der Schwarzwälder in seiner dürftigen schwärzlichen Hütte, wie der reiche und gebildete Oberländer, alle erfreuen sich der herzugewinnendsten Freundlichkeit und Segen und Wohlthun ist das Tagewerk dieses herrlichen Fürstenpaares!

Da strömen denn aus allen Orien des Oberlandes die Badener hin nach dem reizenden Badenweiler und der vaterländische Sinn

und das den Fürsten treulichende Herz fühlt sich hocherfreut bei der Rückkehr nach Hause den Seinigen sagen zu können: ich habe Leopold und habe Sophia gesehen, und sie haben freundliche Worte zu mir gesprochen!

Ganz nahe bei dem Pfarrdorf, durch eine kleine Vertiefung von ihm abgesondert — liegt der Schloßberg mit den Ruinen des Stammschlosses der Herrschaft Baden. Dieser schöne Hügel mit seinen malerischen Trümmern bildet rechts den Vordergrund der reizenden Landschaft; ein schattiger Hain von anmuthigen Pfaden durchschnitten, und etwas tiefer — geräumigere Schattengänge abwechselnd mit Wiesengrün und Rebgeländ — bilden seine Umgebungen. Kunst und Natur wetteiferten, diesen Hügel zu einem der schönsten Punkte zu bilden. Auf dem Belvedere genießt das Auge einer entzückenden Fernsicht, während ihm ganz nahe das liebliche fruchtbare Wiesenthal entgegenlächelt.

Raum vermag der Freund der Geschichte wie der Natur den mächtigen Eindruck der so wunderbaren Umgebung zu ertragen! — Unten zu seinen Füßen erinnern ihn die Ueberreste der römischen Bäder an die Vorzeit, mit ihrem großartigen bildenden Elemente, an die alte Roma, mit ihren weltbeherrschenden, alles sich unterwerfenden Kraft, und ihrer nun längst verschwundenen Herrlichkeit! Von oben schauen ihn die gewaltigen Trümmer der Ritterburg ergreifend ernst an, und nennen ihm das Mittelalter mit seinen festen Schlössern, mit Rittern, Grafen und Herzogen, und ihren beständigen Fehden untereinander; wo die rohe Kraft galt, wo Jagden und Turniere ihre einzige Beschäftigung waren; wo mildere Sitte und die Pflege eines schönern religiösen Sinnes und Lebens den zarten Frauen und Fräuleins im Innern der Burgen überlassen war! Und wenn sich dann das betrachtende Gemüth in die damals herrschenden Unbilden der Leibeigenschaft noch versenkt hat, dann thut es ihm wohl, durch die frischen, lebensfrohen, heiteren Bilder einer glücklichen Gegenwart den ernsten und wehmüthigen Empfindungen, die die Vergangenheit in ihm weckte, sich sanft und seelig entrückt zu sehen, und er freut sich mit innigem Dank gegen die Vorsehung einer Zeit anzugehören, die die Rechte des Menschen

gewürdigt hat, in welcher der bescheidene Landmann im Genusse geseglicher Freiheit, im Schutze einer humanen Regierung und trefflicher Gesetze das Glück des Daseyns genießen, und wie für sein irdisches, so auch für sein sittliches Wohl und für die Wohlfahrt der Seinigen weise Sorge tragen kann!

Das Schloß gehörte früher den Herzogen von Zähringen und hieß bei seiner Erbauung „Baden“; von dem dabei angelegten Dorf oder „Weiler“ erhielt es späterhin, wie das Dorf selbst — den Namen „Badenweiler.“ Durch die Vermählung der Prinzessin Klementia, Tochter Herzog Konrads von Zähringen, mit Herzog Heinrich dem Löwen von Sachsen und Baiern, kam das Schloß als Heirathsgut an Letzteren, der es jedoch wieder im Jahr 1157 an Kaiser Friedrich I. gegen andere Güter in Sachsen abtrat. Seine nachfolgenden Besitzer waren wiederum die Zähringer; dann die Grafen von Freiburg, welche von Ende des 14. Jahrhunderts an, auf dem Schlosse Badenweiler wohnten. Mehrere von ihnen haben ihre Ruhestätte in der dortigen Kirche.

Im Jahr 1398 kam die ganze Herrschaft durch seinen verschuldeten Besitzer, Graf Konrad, für 28,000 fl. an Herzog Leopold von Oestreich. Oestreichische Burgvögte herrschten nun daselbst während 20 Jahren, nach welcher Zeit Graf Johann von Freiburg dieselbe wieder an sich zog, der sie im Jahr 1444 dem Markgraf Rudolph von Hochberg schenkte. Nach dem Tode des Grafen nahmen die von Hochberg Besitz von Badenweiler. Bis 1741 dauerten die Ansprüche Oestreichs auf diese Herrschaft. Im Jahr 1503 kam sie an den Markgrafen Christoph von Baden, (mit Rötteln und Sausenburg) und es wurden diese Herrschaften in den Markgräflichen Titel aufgenommen. Im Jahr 1553 fiel Badenweiler dem Markgraf Ernst von der Durlachischen Linie zu, und unter seinem Sohne dem Markgraf Karl II. wurde die evangelisch-lutherische Religion im Jahr 1556 in derselben eingeführt.

Durch einen feierlichen Vertrag mit Maria Theresia befreite sich Karl Friedrich im Jahr 1741 von allen östreichischen Ansprüchen um die Summe von 230,000 fl. — Das ehemals stark befestigte Schloß

hielt im 16. und 17. Jahrhundert mehrere Anfälle feindlicher Heere aus, ward im Jahr 1633 von den Kaiserlichen erobert, und 1678 von den Franzosen eingenommen und gänzlich zerstört.

Im Thale bei Oberweiler am Klemmbach steht ein großherzogliches Eisenwerk, welches ein vortreffliches Eisen erzeugt; es hat einen Hochofen mit Spitzbalggebläse, zwei Frischfeuer und ein Kleinfeuer — und producirt jährlich 6,202 Zentner Roheisen — 2160 Zentner Stabeisen, und 1198 Zentner Stock- und Zaineisen — hie und da leidet das Werk an Wassermangel.

Eine halbe Stunde von Oberweiler aufwärts liegt die Ruine des Schlosses Neuenfels, welche von Badenweilers Gästen sehr oft besucht wird. Die Mauern des Hauses stehen noch; man sieht den alten Schloßhof und in kleiner Entfernung davon die Fläche des ehemaligen Gartens. Von dieser Bergspitze ist die Aussicht ins Thal sehr ansprechend. — Von der Geschichte des Schlosses schweigen die Urkunden. Der Letzte Besizer war Christoph, der mit seiner Gattin, einer Tochter und fünf Diensthofen all dort wohnte. Noch vom Jahr 1540 hat man Kunde von ihm. Ein wohlbedessirter Hund hohlte jeden Tag in einem Korb Fleisch für die Familie in Brigingen oder Badenweiler. Einst, als er mehrere Tage ausblieb, schöpfte man Verdacht; man begab sich auf das Schloß, fand den Hund neben einigen Dienern erschlagen und alle im Hause ermordet. In Brigingen wurden die Leichen beigesezt.

Treffender hat wohl noch Niemand die Schönheiten der Umgebung Badenweilers geschildert wie der als Mensch, als Christ und als Dichter so ausgezeichnete edle Wessenberg, der im Mai 1833 daselbst verweilte. Folgende Stellen erlauben wir aus seiner Zeichnung den Lesern mitzutheilen:

„Wer einen schönen Mai angenehm zubringen will, der gehe nach Badenweiler! Er wird die Naturreize dieser Gegend, die zu den herrlichsten im schönen Großherzogthum Baden gehört, ungeförter und reiner genießen, als in einer spätern Jahreszeit, wo die zunehmende Sonnenhitze, während dem größten Theil des Tages ihn nöthigt, sich in die Zimmer zu verschließen, und die Menge der Kurgäste jene Stille und Ruhe verschneucht, die dem Gemüthe

so wohl thut! Freilich ist ein so anhaltend lieblicher Mai, wie der in diesem Jahre, eine Seltenheit. Den Tag hindurch war der Himmel immer heiter, nur gegen Abend sammelten sich zuweilen Gewitterwolken, was der Landschaft neuen Zauber verlieh, und ein lauer Regen erfrischte beim Eintreten der Nacht Wiesen und Wälder. Wie ich ankam standen noch viele Bäume in der Blüthe, das junge Laub der verschiedenartigsten Gesträuche entzückte das Auge mit den erfreuendsten Harmonien des frischen Grüns und seiner mannigfaltigen Abstufung.“

„Die Waldungen rings umher, besonders die gut unterhaltenen schattigen Anlagen um die Ruine des alten Schlosses ertönten von dem Gesange der Nachtigallen und anderer Singvögel! Bald bekleideten sich hier die Büsche und Gesträuche mit feurigem Goldregen, und bunten Gewinden, und die lieblichsten Gerüche verbreiteten sich umher. Die Wiesen, die sich wie ein Teppich durch das weite Thal hinabdehnen, blühten sich zusehends, und die klaren Gewässer, die sie benezen, rauschten täglich freudiger. So weit das Auge reicht, glänzte alles in schönstem Jugendschmuck.“

„Die Aussicht, die mir durch meine Fenster im Römerbad entgegenlacht, ist einzig. Den äußersten Fernkreis bilden die sanft gezeichneten bläulichen Vogesen, deren Zinnen Schnee versilbert. An ihrem Fuße die fruchtbaren Fluren des Elsaßes, belebt von Ortschaften, unter diesen Müllhausen. Dann näher der vielfach sich windende und oft durch Inseln durchbrochene Rheinstrom, der mit allerlei Lichtern wie ein Band von Edelsteinen hervorglänzt. Von dieser Herrlichkeit zeigt sich dem Blick nur ein Abschnitt, der aber auf das Uebrige schließen läßt. Ueber Müllheim hinaus erblickt man die Landstraße, die von Freiburg nach Basel führt, und noch weiter dicht am Rhein das Städtchen Neuenburg. In dem kleinen Gesellschaftshause auf dem Schloßberg ist eine Lesegesellschaft eingerichtet. Der Standpunkt von hier bietet dem Betrachter einen seltenen Verein von weiter Fernsicht in ein paradiesisches Land von der einen Seite und von der andern einen weiten, reichbewachsenen Thalgrund, der von ansehnlichen Waldgebirge numfaßt ist — dar!“

„Gegen den Rhein und die Vogesen gewinnt die Aussicht vorzüglichen Zauber beim Sonnenuntergang, und die bewundernswürdigste Magie der Luftwirkung zeigt sich, wenn Gewitterwolken den Strahl der sinkenden Sonne unterbrechen, welche dann hinter dem wogenden Dunkel der Wolken mit erhöhter Gluth in dem Rheine sich abspiegeln, und die schönsten Widerscheine hervorrufen.“

„Die Fremden werden zu Badenweiler und in den umliegenden Ortschaften sehr gern gesehen, und es wird ihnen mit zuvorkommender Freundlichkeit begegnet. Diese geht auch auf die Kinder über. Der Charakter der Leute ist sanft und mild, und trägt alle Wahrzeichen einer aufgeklärten und gebildeten Sinnesart. Weder Zudringlichkeit noch Niedertracht kommt zum Vorschein, nur bedächtliches Wohlwollen; auch stört kein lästiger Bettler den Naturgenuß. Kein Ort ist zugleich geeigneter zum stillen Nachdenken und zur einsamen Betrachtung!“

Doch die Zeit mahnet zum Schlusse, denn verglüht ist der Sonne letzter Abendstrahl!

Leiser schon tönests vom Thal empor,
 Und das tiefere Blau
 Hüllt die holden Fernen ins Nachtgewand!
 Aber du bleibest schön
 Unverwelklich, herrlich
 Du meines Gottes Welt!
 Und bedarfst nicht des Menschen
 Armen Gesang!